

## **1945 entlang der bayerisch-tschechischen Grenze**

Das Kriegsende war Thema bei den Familienforschern

Die Familienforscher im Landkreis Cham der „Gesellschaft für Familienforschung in der Oberpfalz e.V.“ (GFO) trafen sich turnusgemäß am letzten Samstag in der Klostermühle Altenmarkt. Begrüßt werden konnte dazu als Referent der Autor, akribische Heimatforscher und Experte für das Kriegsende 1945 Dr. Markus Gruber aus Waldmünchen. Für seinem Vortrag „Das Kriegsende 1945 entlang der bayerisch-tschechischen Grenze“, dem jahrelange intensive Forschungen zugrunde liegen, nahmen die sehr zahlreichen Zuhörer teils über 1 Stunde Anfahrt in Kauf.

Dr. Gruber begann mit der Beschreibung der Situation der Soldaten im April 1945 im Raum Waldmünchen und Rötz mit nur wenigen Gewehren und kaum Munition. Angesichts der aussichtslosen Lage war sich der großspurig einberufene Volkssturm seiner Unwirksamkeit bewusst. Es kursierte der Spruch: *„Oh wir dummen alten Affen, sind des Führers letzte Waffen!“*. Dieser Satz sagt bereits alles. Immerhin mussten die alten Männer fast nirgends direkt kämpfen, sondern nur Straßensperren bauen.

Für die Bevölkerung kündigte sich das Näherrücken der Front durch Tiefflieger-Angriffe an, welche die Bahnlinie nach Domažlice (Taus) ins Visier nahmen. Die Opfer wurden auch in Cham und Furth im Wald beigesetzt. Besonders heftig traf es im April einen Lazarettzug in Miltach mit 16 Toten.

### **Todesmärsche aus dem KZ Flossenbürg**

Wie der Referent weiter ausführte, wurde im April der Landkreis Cham mit den Todesmärschen aus dem KZ Flossenbürg konfrontiert. Hunderte Häftlinge wurden in Neunburg v. Wald, Rötz und Wetterfeld massakriert, wo eine der Kolonnen am 23. April befreit wurde. Im Raum Pösing kamen aber auch fast 60 deutsche Soldaten ums Leben. Darunter waren ältere Marineoffiziere, z.B. ein Kommandant der Seeverteidigung von Nordgriechenland, und Angehörige des berühmten Jagdgeschwaders 2 „Richthofen“. Mit dem Todesmarsch hatten sie nichts zu tun.

Mit den SS-Männern, die oft ganz normale Zivilberufe hatten und zu Mördern wurden, machte man angesichts der Verbrechen oft kurzen Prozess: Zwei SSler, die nachweislich in den Holocaust verwickelt waren, griffen die Amerikaner in Premeischl auf und erschossen sie, einen weiteren in Flischbach, der zugleich bei der Luftwaffe war. Seinen Namen konnte Dr. Gruber herausfinden, obwohl zunächst nur ein Foto vorlag.

Die ganze Brutalität des Nazi-Systems zeigte sich an einem anderen Extrem, dem bewussten Einsatz von 14-jährigen „Kindersoldaten“, der Hitlerjugend in Schönsee, Treffelstein und Löwendorf, die teilweise schwere Munition auf Fahrrädern transportierten. Insgesamt elf von ihnen fielen an nur einem Tag. Allerdings gab es auch verantwortungsvolle Kommandeure, die ihre Kompanien vorzeitig auflösten.

Dr. Gruber konnte noch weitere, bislang kaum bekannte Fakten aus den Archiven präsentieren. Bei Cham verhandelte General Heinrich Aschenbrenner mit den Amerikanern, um mit seiner Einheit der Wlassow-Armee zu kapitulieren. Dabei traf ein Ami-Jeep auf eine deutsche Patrouille, zwei Amerikaner wurden getötet. Bei Blaibach fiel sogar ein amerikanischer Major, und bei Dalking wurde ein russischer Zwangsarbeiter erschossen, der schon drei Jahre hier lebte.

Glimpflich ging es für Chammünster aus: Hier schickten die Amerikaner den 18-jährigen Erich Heinser, Betreuer in der Kinderlandverschickung, zu einer deutschen Stellung. Es

gelang tatsächlich, die Soldaten zum Aufgeben zu bewegen. Dies hatte der Referent von dessen Enkel, einem Journalisten aus Bochum, erfahren.

### **Beschuss von sudetendeutschen Orten**

Weil der Grenzstreifen zwischen Stadlern und dem Čerchov von einem Skijäger-Bataillon aus Taus verteidigt werden sollte, beschossen die Amerikaner die damals sudetendeutschen Orte. Dennoch leisteten die Deutschen in Böhmischeschwarzach Widerstand. Den hier gefallenen Josef Stadlbauer brachte die Mutter in einem Handwagerl bis nach Waldmünchen. Alleine hier starben acht Bewohner: Die Opfer unter der Bevölkerung darf man nicht unterschätzen, vor allem auch durch die Explosion von Fundmunition.

Furth und Kötzing wurden fast kampflos eingenommen, allerdings fielen in Lohberg noch sechs Soldaten. Thema für einen eigenen Vortrag, so Dr. Gruber, wären die Kämpfe jenseits des Osser im südlichen Böhmerwald, wo im Raum Hartmanice die Kämpfe mit der „Brigade Wiechec“ erbittert und auch irregulär geführt wurden.

Hinter der anscheinend ehrenvollen Kapitulation der 11. Panzerdivision, dem „Wunder von Kötzing“, muss die blutige Realität gesehen werden: Zuvor hatte die „Gespensterdivision“ planmäßig und auf Befehl weitergekämpft. Die Offensive der Amerikaner in Richtung Taus konnte so durchaus aufgehalten werden, allerdings um den Preis von 90 eigenen Gefallenen in nur zehn Tagen, dazu 45 Amerikaner und etliche Bewohner, Tschechen wie Deutsche. Viele der Gefallenen ruhen noch in den Dorffriedhöfen oder in freiem Gelände.

Im Archiv Taus entdeckte Dr. Gruber sogar zwei Soldbücher. Der 22-jährige Peter Tress hatte sich noch notiert, wie er sich in englischer Sprache hätte ergeben können: „Ei sörrender“ („I surrender“ = „Ich ergebe mich“). Eine weitere aktuelle Erkenntnis der Forschung ist, dass die Amerikaner einige gefallene Feinde bis nach Nürnberg und Bielefeld brachten.

Zweifellos handelte Generalleutnant von Wietersheim am Ende, nach Hitlers Tod, verantwortungsvoll, als er eigenmächtig kapitulierte. Nach dem Krieg entwickelte sich eine enge Verbundenheit der Veteranen mit der Stadt Kötzing, wo jahrzehntelang Treffen stattfanden, auch unter Beteiligung der Amerikaner, der Bundeswehr und der Politik. Sicher aber waren etliche Soldaten auch seelisch und körperlich traumatisiert und folgten den Einladungen nicht.

### **Rettung der Lippizanerpferde**

Auch bei der Rettung der Lippizaner-Pferde im Raum Hostau (Tschechien) muss, so der Referent, noch einiges gründlich erforscht werden. Dort waren fast 800 Pferde dieser wertvollen Rasse untergebracht. Aus eigener Initiative nahmen der Gestütsleiter Oberstleutnant Rudofsky und der Stabsveterinär Dr. Lessing heimlich Kontakt zur 2. US Cavalry auf, um die Pferde zu übergeben. Die Initiative ging also von deutscher Seite aus! Die Rolle eines Unterhändlers spielte der Luftwaffenoberst Walter Holters: Er unterstand dem Generalmajor Reinhard Gehlen, später Leiter des Bundesnachrichtendienstes, und hatte wohl Geheimdokumente über die UdSSR bei sich.

Die erfolgreiche Aktion „Operation Cowboy“ rettete zwar die Pferde, kostete aber eine Reihe von Menschenleben, z. B. das von vier 17-jährigen Deutschen, die sprichwörtlich „zur falschen Zeit am falschen Ort waren“. Die Lippizaner-Pferde konnten dagegen erfolgreich nach Kötzing gebracht werden.

Heutzutage werden manche Fakten verfälscht und reißerisch präsentiert. Kritisch hinterfragen muss man auch, weshalb die Amerikaner am 13. Mai beim Massaker von Vollmau/Folmava mit über 30 Toten nicht eingriffen, obwohl sie am 15. Mai die Lipizzaner genau dort über die Grenze bringen konnten.

Dr. Gruber zog folgendes Fazit: Der Weltkrieg spiegelt sich in all seinen Facetten auch in der Region Cham wieder – der Holocaust und die SS-Täter, die noch in den Tod geschickten Hitlerjungen, Offiziere und Mannschaften aller Waffengattungen, Kämpfe und Kadavergehorsam, verblendete Nazis gegenüber verantwortungsvollen Offizieren.

Aus den regen Nachfragen der Zuhörer ergaben sich noch weitere Details, so die Erschießung des Landwirts Josef Frisch in den Osserwäldern bei Schmelz durch einen deutschen Soldaten. Für Hinweise zum Kriegsende ist Dr. Gruber immer dankbar. Kontakt unter: MGruber76@t-online.de

Zum Abschluss bedankte sich die Leiterin der GFO-Familienforscher im Landkreis Cham, Elfriede Dirschedl, mit einem Buchpräsent herzlich bei Dr. Markus Gruber für diesen überaus interessanten Vortrag.

Bericht erstellt: Elfriede Dirschedl 06.04.2025